Mittwoch, den 10. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 185. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

10. August 1594. Verordnung des Raths, wonach ungebetene Hochzeitsgäste zur Strafe gezogen werden.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 9. August 8¼ Uhr Morgens.

Homburg. Sonntag Abends 11¾ Uhr. Der Feind ging nach der gestern stattgefundenen Schlacht bei Wörth in größter Aufregung zurück. Bei Niederbronn versuchte die französische Artillerie zu halten, die Stadt wurde jedoch von den Bayern genommen. Der Feind ging auf der Straße nach Bitsch zurück. Württembergische Kavallerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und 4 Geschütze. Todte und Verwundete bedeckten die Rückzugsstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene Hagenau besetzt. Saargemünd ist von diesseitigen Truppen, ebenso Forbach nach leichtem Gefecht besetzt.

(Bereits durch ein Extrablatt unser Ztg. mitgetheilt.)

Angekommen 3½ Uhr Nachmittag.

Sulz, den 8. August, Abends. Der Verlust der französischen Armee in der Schlacht bei Wörth stellt sich auf wenigstens 5000 Todte und Verwundete, darunter aber viele Offiziere. Gefangene wurden 6000 gemacht. Die Armee Mac Mahons floh unter Zurücklassung seiner ganzen Bagage, vieler Geschütze und zweier Eisenbahn=Trains mit Proviant. Unsere verfolgende Cavallerie traf viele tausend Versprengte, welche die Waffen fortgeworfen. Unser Verlust erreicht die Höhe zwischen 3000 und 4000 Todte und Verwundete.

Tagesbericht vom 9. August.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Nachrichten aus Frankreich reichen bis zum 8. und sind aus Paris und Metz. Wir lassen dieselben hier folgen.

Paris, 8. August. Aus Metz 7., Nachmittags 4 Uhr. wird officiell gemeldet: Der Feind hat den Marschall Mac Mahon nicht weiter verfolgt; schon seit gestern hörte überhaupt jede Verfolgung auf. Der Marschall concrntrirt seine Truppen.

Die in den Departements veröffentlichten Nachrichten von den Niederlagen Frossard's und Mac Mahon's haben in allen Klassen der Gesellschaft eine äußerst lebhafte Aufwallung des Patriotismus hervorgerufen. Auch hier in Paris ist der patriotische Geist aller Orten auf das Lebhafteste erregt; zahlreiche Individuen, welche Waffen verlangen, sind zum Kriegsminister geschickt worden.

Eine Privatdepesche aus Metz vom 7. d., 1 Uhr Nachmittags, meldet: Die Nachricht von der Niederlage Mac Mahon's wird eben durch Anschlag veröffentlicht. Eine nationale Vertheidigung wird organisirt.

Gerüchtsweise verlautet, daß die Preußen in St. Avold sind. Die Stadt ist ruhig und in vollem Vertheidigungszustand. Es ist die Rede davon, das Hauptquartier nach Chalons zu verlegen. Die Armeecorps Bazaine und Ladmirault sind noch völlig intact. Man erwartet für morgen eine große Schlacht nicht weit von Metz.

Aus Metz, 7. August, Abends 9¼ Uhr wird officiell gemeldet: In der Bataille bei Frischweiller wurde General Colson, Generalstabschef Mac Mahons, an der Seite des Marschalls getödtet. General Ragout wird vermißt. Unsere Artillerie hat stark gelitten. Mac Mahon ist in Comumnication mit General Failly. Metz wird in starken Vertheidigungszustand gesetzt. Der Obercommandant des Platzes hat verfügt, daß alle sich hier aufhaltenden Deutschen mit einer besonderen Aufenthalserlaubniß sich zu versehen haben.

Das Journal „Soir" meldet, der Ministerrath berathe darüber, ob ein Aufruf zu allgemeiner Bewaffnung erfolgen solle. (Damit dürfte es zu spät sein) — Straßburg befindet sich in vollkommenem Vertheidigungszustande und ist durch zwei noch ganz intacte Divisionen besetzt. Man versichert, daß die Mobilgarde in den Stand gesetzt werden soll, die Vertheidigung von Paris nöthigenfalls zu übernehmen. Die Dämme der Mosel sowie der anderen Gewässer in den Vogesen sind durchbrochen worden. — Das Generalquartier Mac Mahon's ist in Saverne. — Metz d. 7. Da meine Communication mit Mac=Mahon unterbrochen war, hatte ich bis gestern nur wenig Nachrichten von ihm. General Laigle meldete mir, daß Mac=Mahon eine Schlacht gegenüber sehr beträchtlichen feindlichen Streitkräften verloren und sich in guter Ordnung zurückgezogen habe. Das Gefecht begann um 1 Uhr und schien nicht sehr ernst, bis allmählig beträchtliche feindliche Streitkräfte hinzukamen, ohne indeß das zweite Corps zum Rückzug zu nöthigen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr, als die feindlichen Massen immer compacter wurden, zogen sich das zweite Corps und die Regimenter, welche aus andern Corps zu seinem Soutien dienten, auf die Höhen zurück. Die Nacht war ruhig. Ich begebe mich in das Centrum unserer Aufstellung. gez. Napoleon.

Die Proclamation reproducirt ferner eine Depesche Leboeuf's an den Minister des Innern, welche bereits telegraphirte Nachrichten resumirt.

Die Proclamation schließt: Angesichts dieser ernsten Nachrichten ist unsere Pflicht uns vorgezeichnet. Wir appelliren an den Patriotismus und die Energie Aller. Die Kammern sind berufen; wir stellen den Fall der Dringlichkeit (urgence). Paris ist in Vertheidigungszustand. Um die Ausführung der militärischen Vorbereitungen zu erleichtern, erklären wir den Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Zersplitterungen. Unsere Hilfsmittel sind immens; kämpfen wir mit Festigkeit, und das Vaterland wird gerettet sein!

Metz, 7. August. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich. Der Rückzug wird sich in guter Ordnung vollziehen. Nachrichten von Frossard liegen nicht vor; derselbe scheint sich indessen in guter Ordnung zurückgezogen zu haben. gez. Napoleon.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.
(Vom 19.—28. Juli.)

19. Juli. Königliche Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

20. Juli. Telegraphische Antworten der Könige von Bayern und Württemberg sowie des Großherzogs von Baden auf die Mittheilung, daß der Kronprinz von Preußen zum Befehlshaber der deutschen Südarmee ernannt sei. —

— Allerhöchste Kabinets=Ordre, betreffend die Regelung der freiwilligen Krankenpflege bei dem Norddeutschen Bundesheere.

— Ernennung des Fürsten Heinrich XI. von Pleß zum Kommissar und Militär=Inspector der freiwilligen Krankenpflege bei dem Nordd. Bundesheere.

— Die „Gazette" veröffentlicht die Neutralitätserklärung Englands.

21. Juli. Gesetze für den Norddeutschen Bund, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair= und Marine=Verwaltung; betr. die zu Gunsten der Militärpersonen eintretende Einstellung des Civilproceßverfahrens; betr. die Wirksamkeit der §§ 17 und 20 des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes= und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870; betr. eine zusätzliche Bestimmung zum ersten Satz des Art. 24 der Verfassung des Norddeutschen Bundes. (Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages für die Dauer des Krieges mit Frankreich, spätestens bis 31. December 1870); betreffend die Begründung öffentlicher Darlehnskassen 2c.

— Allerhöchste Präsidial=Verordnung, betr. die Erklärung des Kriegszustandes in den Bezirken des 8., 11., 10., 9., 2. und 1. Armee=Corps.

— Cirkulardepesche des Herzogs von Gramont an die Vertreter Frankreichs im Auslande, worin Gramont gegen die preußische Regierung wegen angeblicher Intriguen zu Gunsten des Prinzen von Hohenzollern die härtesten Vorwürfe richtet.

— Der General der Infanterie Vogel von Falckenstein, zum General=Gouverneur der Bezirke des 1., 2., 9. und 10. Armee=Corps ernannt, übernimmt seine Dienstfunktionen (Hauptquartier: Hannover.)

— Schluß des Reichstages des Norddeutschen Bundes. —

— Die Ständeversammlung in Württemberg bewilligt die Creditforderung der Regierung von 5,900,000 Gulden.

— Vorpostengefechte bei Saarbrücken.

22. Juli. Allerhöchster Erlaß, die Einsetzung von General=Gouverneuren und deren Instruktion betreffend. Nach diesem Erlaß werden für das gesammte Bundesgebiet 5 General=Gouverneure eingesetzt, und zwar 1. für den Bezirk des 1., 2., 9., 10. Armee=Corps (Hannover); 2. des 7., 8., 11. Armee=Corps (Coblenz); 3. des 3., 4. Armee=Corps (Berlin); 4. des 5., 6. Armee=Corps (Breslau); 5. des 12. Armee=Corps (Dresden).

— Baden erklärt sich als im Kriegszustand mit Frankreich befindlich; der französische Gesandte reist von Karlsruhe ab.

— Sprengung der Kehler Rheinbrücke durch die Deutschen.

23. Juli. Proklamation des Kaisers Napoleon an das französische Volk, betreffend den Krieg mit Preußen.

— Schluß des gesetzgebenden Körpers und Senats in Frankreich.

24. Juli. Allerhöchster Erlaß, betreffend die in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Juli 1870 zur Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Militär= und Marineverwaltung aufzunehmenden Anleihe.

— Vorpostengefecht bei Saarbrücken. Der Feind versucht, in der ungefähren Stärke eines Bataillons, sich in den Besitz der Brücke bei Wehrden zu setzen, wird jedoch durch ein aus Saarlouis entsandtes Infanterie=Bataillon und eine Abtheilung Ulanen daran gehindert und zieht sich wieder zurück.

— Scharmützel beim Dorfe Gersweiler (südlich von der Saar und westlich in unmittelbarer Nähe von Saarbrücken). Die Franzosen verlieren 10 Mann und ziehen sich zurück.

— Eine Compagnie des 8. Rheinischen Infanterie=Regiments Nr. 70 nimmt das Zollhaus in Schrecklingen mit Zollkasse.

— Einige 30 Ulanen des Rheinischen Ulanen=Regiments Nr. 7 sprengen einen Viadukt in die Luft und unterbrechen dadurch die Verbindungsbahn zwischen Saargemünd und Hagenau.

25. Juli. Allerhöchster Dankerlaß für die dem Könige aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres zugegangenen Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland.

— Allerhöchste Ordre, die Errichtung einer freiwilligen Seewehr betreffend.

— Cirkularerlaß des Evangelischen Ober=Kirchen=Raths, betreffend die Abhaltung einer Kollecte in den evangelischen Kirchen am bevorstehenden Bettage, den 27. d. Mts., für die zurückgebliebenen bedürftigen Familien der ausmarschirten Truppen.

— Frankreich veröffentlicht im „Journal officiel" seinen Entschluß, die Regeln der Seerechts=Declaration von 1856 zu beobachten.

26. Juli. Der Kronprinz begiebt sich zur Uebernahme des Befehls über die deutsche Südarmee nach München.

— Kleines Gefecht an der Brücke von Rheinheim (an der Blies, nordöstlich Saargemünd.) Französische Infanterie wird von preußischen Ulanen und Pionieren nebst bayrischen Jägern zurückgeworfen.

— Recognoszirung der Gegend um Hagenau durch den württembergischen Generalstabsoffizier Grafen Zeppelin und 3 badische Offiziere.

— Der König von Württemberg übergiebt die württembergischen Truppen der Führung des Königs von Preußen.

— Der König von Preußen benachrichtigt den König von Württemberg in einem Erwiderungstelegramm, daß er die württembergischen Truppen dem Commando
des Kronprinzen von Preußen zugetheilt habe.
— Ankunft des Kronprinzen von Preußen in
München.
— Der Staats=Anzeiger" veröffentlicht den dem
Bundeskanzler Seitens des Grafen Benedetti überreichten
Vertragsentwurf, betreffend die Einverleibung der süd-
deutschen Staaten in den Norddeutschen Bund und die
Eroberung Belgiens durch Frankreich.

28 Juli. Ankunft des Kronprinzen von Preußen in Stuttgart.

— Der „Staats=Anzeiger" veröffentlicht eine Depesche des Bundeskanzlers an den preußischen Botschafter Grafen Bernstorff in London.

Aus dem Allen so schreibt die „Nat. Ztg." ist zu ersehen, daß die uns zugegangenen Siegesberichte aus dem deutschen Lager eher in zu bescheidener Fassung aufgetreten sind. Das „offizielle Journal" suchte es zuerst noch als eine besondere Keckheit darzustellen, daß der Feind Frankreich auf seinem eigenen Boden „eine Schlacht anbieten zu wollen scheine." Es werde ihm das jedoch schlecht bekommen, denn die strategische Lage werde immer vortrefflicher, je näher der Feind herankomme. Dann aber geht es mit der Prahlerei zu Ende. Die Niederlagen Mac Mahon's und Frossard's müssen eingestanden werden, es wird blos noch gehofft, daß Alles bald wieder in ein gutes Geleis zurückkehren werde, man ist froh, daß der Rückzug in Ordnung vor sich geht, „drei volle Armeekorps sind noch intakt". Aus der letzteren Bemerkung ist namentlich zu entnehmen, wie es in den übrigen Armeekorps aussieht.

Was man im Innern selbst fürchtet, das ist durch die Versetzung von Paris in Belagerungszustand so deutlich ausgesprochen, daß es dazu keines weiteren Kommentars bedarf. Der Kaiser hofft jedoch noch ferner, den gesetzgebenden Körper mit der moralischen Verantwortlichkeit für Alles was geschehen ist und noch weiter kommen wird, beladen zu können. Er beruft ihn schon für Donnerstag. Er soll offenbar ein Ventil bilden, denn ohne Weiteres kann man den Parisern den Mund nicht schließen. Es wird nun die Frage sein, ob diese aus officiellen Kandidaten zusammengesetzte Volksvertretung einen mächtigeren Rückhalt bildet als 1814 und 1815. Die Treuergebenen ließen damals Napoleon I. sofort in Stich, sobald ihn sein Stern verließ.

Uebrigens haben wir kaum nöthig, hinzuzufügen, daß der Sturz Napoleons III. in den Operationen des deutschen Heeres nicht das Mindeste ändern würde. Nicht mit seiner Person haben wir es zu thun, sondern mit der französischen Nation; die Abrechnung mit ihr hängt mit der Regierungs-Form gar nicht zusammen, welche sie sich heute oder morgen geben will. Wir sind nicht nach Frankreich gezogen, um ihm die Freiheit zu schenken; diese zu erringen ist eine Sorge, die es selbst übernehmen muß Man kann heute Republik, morgen die Orleans proklamiren; es wird dies den Marsch unseres Heeres nach Paris nicht aufhalten, wo allein der Friede geschlossen werden kann. Paris hat allein seit einem Jahre so Vieles nach einander proclamirt: Rochefort die Republik, den Krieg, die Eroberung des Rheins — daß es ein Paar Monate nach unserem Abzuge auch wieder einen Napoleon proklamiren kann, wie es 1815 trotz der Niederlage von 1814 that. Wir haben uns in das Alles nicht zu mischen, sondern das „Selbstbestimmungsrecht" Frankreichs im Innern zu respektiren und uns nur die nöthigen Bürgschaften gegen künftige Angriffskriege von seiner Seite zu verschaffen.

London, 8. August. Morgens. Die Siegesberichte aus Deutschland, welche der norddeutsche Botschafter, Graf Bernstorff, sofort veröffentlichte, haben die freudigste Erregung in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen.

Briefe vom Kriegsschauplatze.*)

1.

Hauptquartier Mainz, 2. August 1870. Da wären wir also nach 48 stündiger Fahrt gerädert und todmüde am Körper und dennoch geistig frisch, gesund und zu jeder Minute bereit, den Kampf mit dem Erbfeinde Deutschlands aufzunehmen. Es ist ein eigenthümliches Leben, das Soldatenleben im Felde. Der ewig frische, ewig angeregte Geist belebt den Körper derart, daß er gar nicht fühlt, daß er todmüde ist, sobald er nur in Aktivität treten soll. Solange wir mit der Eisenbahn fuhren waren wir müde und abgespannt; nun aber, wo wir an den Ort unserer Bestimmung angelangt sind, wo wir wissen, daß wir vor der Aktion stehen, da spüren wir nicht mehr die Müdigkeit einer ununterbrochenen 48 stündigen Fahrt.

„Vorwärts denn in Gottes Namen, zur Ehre unseres ruhmreichen Königs und zum Wohle des gesammten deutschen Vaterlandes!" Das waren die Worte, mit denen der große Stratege, der schweigsame Chef des großen Generalstabes, unser Moltke seine kurze Ansprache an die Officiere und Beamten des Großen Generalstabes schloß, mit denen er sich, wenn auch nur auf kurze Zeit von ihnen verabschiedete, um mit unserem Könige, uns voraus, zur Armee zu eilen. Um 5 Uhr begann die Einschiffung des mächtigen Packes des großen Hauptquartiers auf dem Potsdamer Bahnhof, mit bewundernswerther Präcision war dieselbe um 7½ Uhr beendet, und von den Segenswünschen der Daheim bleibenden begleitet dampften wir dahin, um genau nach 48 Stunden unsere Fahrt zu beenden und beim Hauptquartier anzulangen. Es ist selbstverständlich, daß ich bei der Kürze meines hiesigen Aufenthaltes Ihnen vorläufig nur über die Erlebnisse auf unserer Herreise und über die Stimmung der Bevölkerung und der Armee berichten kann, soweit ich eben dieselbe auf unserer Reise kennen zu lernen, Gelegenheit hatte. Was erstere anlangt, so kann ich kurz darüber hinweg gehen, da uns eben nichts Außerordentliches passirte; ich könnte denn höchstens vielleicht erwähnen, daß wir am Montag Abend nur mit genauer Noth einem Zusammenstoß auf der Station Dortmund entgingen. Auf dem Bahnhof daselbst lag nämlich vor uns ein Zug leerer Transportwagen, der uns zwang beinahe eine Stunde vor der Station zu warten. Als sich eben unser Train in Bewegung setzen wollte, sauste ein Personenzug von Bochum daher, der glücklicherweise wenig Insassen führte. Er fuhr direct auf die leeren Wagen ein und zertrümmerte mehrere derselben. Hätte dieser Zusammenstoß unsern Train getroffen, so hätte er unsägliches Unglück zur Folge gehabt. Diesmal ging es noch mit einigen Contusionen und einigen zertrümmerten Wagen ab.

Die Stimmung der Bevölkerung und ihre Opferfreudigkeit ließen fast auf der ganzen Tour nichts zu wünschen übrig, namentlich waren es die jungen Damen und die Gymnasiasten, welche in der zuvorkommensten Bewirthung der Truppen miteinander wetteiferten. Kaffee Spirituosen, Bier, Wein, Butterbrode, Cigarrren pp. waren überall in reichlicher Menge vorhanden. Nur Braunschweig und Hannover, besonders erstere Stadt machten davon eine wenig rühmliche Ausnahme. Hannover hält an den üblichen hohen Bahnhofs-Restaurationspreisen fest, und in Braunschweig, wo die Truppen Kaffee erhielten, hatten die Offiziere für ein unzulängliches Frühstück, Bouillon, kleines Cotelett, ein Glas mittelmäßiges Bier, den anständigen Preis von 22½ Sgr. zuzahlen. Das konnte aber unsern Humor nicht abschwächen, vergnügt ging es weiter, und je näher wir zum jüngsten Raubobjekt des gierigen Franzmannes kamen, desto wärmer wurde die Aufnahme. Das alte Bacharach, das durch den hohen Damm der Rheinischen Eisenbahn fast ganz verdeckt wird, ließ es nicht damit abgethan sein, das beste Gewächs aus seinen Kellern den Soldaten in großen Kübeln zum Labsal zu bieten, es gab jedem Waggon noch ein Paar Flaschen mit auf den Weg. Was kann ich besseres thun, als mein Letztes und Bestes freudig für das Vaterland zu opfern, meinte ein nicht mehr junger Winzer, ich bin zu alt und schwach, um dem Könige zu dienen und meine beiden Jungens, na, die sind leider körperlich auch nicht in der Lage. Wie das so geht, erwiederte mein Coupénachbar, ein alter Major; meine beiden Söhne stehen bereits im Felde, ich weiß nicht mal wo, und mein Arm ist auch noch kräftig genug, um für den König zu streiten. Für solche außergewöhnliche Fälle habe ich was Extraes unten, war die schnelle Rückantwort, und 2 Minuten später dampften wir mit einem halben Dutzend Rothköpfe der feinsten Auslese ab. — Die malerische Rheinreise übte einen sichtbar belebenden Einfluß auf die Mannschaften aus, namentlich sperrten die jungen Ostpreußen, mit denen wir fuhren, Mund und Nase auf über die pittoresken Schönheiten, welche die in ihrer Schöpfungskraft unfaßbare Natur mit verschwenderischer Hand von Bonn aufwärts ausgestreut hat. „Un dat will der verfluchtige, Franzos sich holen?" rief ein kerniger 41. erbost aus, als wir gegenüber den gigantischen Loreleyfelsen kurze Rast machten; „i, da muß ja dat Dunnerwetter reinschlagen dat können wir besser behalten!" und begeistert schallte als hundertstimmige Antwort das „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" über den deutschen Rhein dahin, das dem Affengebrüll und Katzengekreisch der verwahrlosten afrikanischen Räuberhorden im Dienste des wort- und gewissenlosen Dezembermannes als deutscher Kriegsgesang entgegen getragen wird. — Seit der Ankunft des Königs wimmelt es hier in Mainz förmlich von Uniformen aller Art, so daß es für einen Civilisten ein wahres Kunststück ist ein Unterkommen zu finden. Ueberall herrscht unter den Soldaten die höchste Begeisterung für den Kampf um die Ehre und Freiheit Deutschlands, und wenn sich auch nicht die unbedingte Siegesgewißheit kundgiebt, die namentlich in Berlin so ostensibel zur Schau getragen wird, man sich vielmehr auf anhaltende, schwere Arbeit gefaßt macht, so ist man doch über den endlichen Ausgang des Krieges so wenig in Zweifel, wie darüber, daß derselbe nicht von allzulanger Dauer sein kann. Diese Bescheidenheit, verbunden mit dem vollberechtigten Selbstgefühl der Unbezwingbarkeit, verleiht unseren Truppen auch diejenige moralische Ueberlegenheit über die französische Armee, welche eine nicht zu verachtende Unterstützung des authentisch constatirten numerischen Uebergewichts bildet. — Der Befehl zum Einmarsch in Frankreich wird stündlich erwartet.

L.

*) Unseren geehrten Lesern hoffen wir durch diese Briefe unseres Berichterstatters, der sich im großen Hauptquartier befindet, eine besonders interessante und zeitgemäße Lektüre zu bieten. Sollten auch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze den Inhalt mitunter überholen, so werden dieselben doch eine immerhin höchst beachtenswerthe Ergänzung zu den sonstigen Mittheilungen über jene bieten. Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Zu den Kriegserfolgen. In rascher Folge hat sich der Niederlage der Douayschen Division die Schlacht bei Woerth angereiht. Mac Mahon, der Sieger von Magenta, in der Meinung seiner Landsleute der bedeutendste der französischen Generäle, ist mit seinen übrigen 4 Divisionen von unserem heldenmüthigen Kronprinzen auf's Haupt geschlagen worden. Auf die erhaltene Kunde von dem Gefecht bei Weißenburg ist der Marschall anscheinend von Straßburg, woselbst sein Corps sich concentrirt hatte, nach Nordwesten aufgebrochen, um unseren Truppen den Weg zu verlegen und die Scharte auszuwetzen. Bei der Uebermacht, die der Kronprinz ihm entgegen werfen konnte, mußte das Corps, von der Tapferkeit unserer Soldaten ganz abgesehen, nothwendiger Weise erdrückt werden. Es bewährt sich aufs neue das alte Wort: „Bange machen gilt nicht", und es ist ein eigenthümliches Verhängniß, daß grade das Corps der Zuaven, Zephirs, Turco's und wie das übrige afrikanische Gelichter heißt, die Wucht deutscher Kolbenstöße zuerst erfahren mußte. So Gott will, wird uns dieser Feldzug Gelegenheit geben, den falschen Nimbus, mit dem man diese Horden bekleidet hat, gründlich und für immer zu vernichten! Der Sieg bei Wörth ist strategisch von großer Wichtigkeit. Die Franzosen sind auf ihre zweite Vertheidigungslinie zurückgeworfen und zunächst auf die reine Defensive zurückgewiesen. Unser Vorgehen schreibt ihnen jetzt die Verhaltungsmaßregeln vor, und an ein selbstständiges Einbrechen in deutsches Land ist vorerst nicht zu denken. Hier und da hört man die Verwunderung aussprechen, daß unser ritterlicher Prinz Friedrich Karl seinen ungestümen Muth so lange gezügelt und seinen Kanonen noch nicht gestattet hat, in dem Völkerconzerte ein vernehmliches Wort mitzureden. Allein man vergesse nicht, einem mächtigen Feinde gegenüber kommt es vor Allem darauf an, Nachdruck mit Vorsicht zu verbinden. Es galt den Einmarsch so zu vollbringen, daß wir in den Stand gesetzt waren, jeden feindlichen Durchbruch, woher er auch unternommen worden wäre, mit sicherem Erfolge abwehren zu können. Der wichtigste Theil des ganzen Operationsplans ist der Aufmarsch einer Armee. Ist dieser dem Feinde zu Trotz, nach den Intentionen des Kriegsplans vollendet, so ist die Hälfte der Arbeit bereits gethan. Nachdem aber Steinmetz die Ankunft der ersten Armee bei Saarbrücken in erfreulicher Weise annoncirt hat, können wir jeden Tag auf ein thatkräftiges Eingreifen der Centralarmee und unseres herrlichen Prinzen gefaßt sein. Natürlich werden die Franzosen ihre zweite Niederlage wiederum mit der numerischen Ueberzahl unserer Armee entschuldigen. Sie vergessen jedoch, daß die ganze Pointe der Strategie darin besteht, die tactischen Körper so zu bewegen, daß man dem Feinde stets numerisch überlegen bleibt. Wir wollen nicht zu früh frohlocken, denn der Krieg ist und bleibt ein Würfelspiel. Aber ein leises und aus tiefstem Herzen herausgeholtes „Hoch für Vater Moltke" dürfte doch am Platze und gerechtfertigt sein. — An demselben Tage haben Truppen unserer ersten und zweiten Armee unter Führung von Göben und Steinmetz bei Saarbrücken einen Waffentanz aufgeführt und den Franzosen ad oculos demonstrirt, daß die preußischen Corps alle insgesammt das Kriegshandwerk aus dem Fundamente verstehen. Im Frossard'schen Corps haben 4 Divisionen, also etwa 48,000 Mann am Kampfe Theil genommen u. auch auf unserer Seite dürfte eine gleiche Anzahl in's Feuer gekommen sein. Der Tag von Saarbrücken ist, wenn auch weniger erfolgreich und entscheidend, so doch kaum weniger ruhmreich als der Sieg von Wörth; denn es galt hier den Feind aus verschanzten Höhen zu vertreiben, auf denen er sich seit mehreren Tagen häuslich eingerichtet hatte. Bei der Abmessung der möglichen Chancen dieses großen Völkerkrieges darf nicht außer Acht gelassen werden, aus welchen Elementen die beiderseitigen Armeen zusammengesetzt sind. Von der unsrigen muß man sagen, daß in ihr die Elite der ganzen Nation vertreten ist. Unser Heer umfaßt Alles, was wir Hervorragendes an physischen und geistigen Kräften besitzen, und Reich und Arm, Adel, Bürger- und Bauernschaft stellen gleichmäßig die rüstigsten und besten ihrer Söhne zu den Fahnen. Ganz anders ist es in Frankreich. Das französische Heer ist mehr oder weniger ein Söldnerheer. Wer es nur irgend vermag, kauft dem Staate mit Geld den Militairdienst ab, und die ärmeren und unteren Volksschichten lassen sich für denselben gewinnen. Aus der Zeit der ersten französischen Revolution und des Consulats schwebt noch immer ein gewisser Nimbus um die französischen Adler. Damals waren sie die Symbole von Ideen, die in den Reichen der Feinde den Widerstand abschwächten. In dem jetzigen Kampfe ist der französische Machthaber der Repräsentant der Depravation und des sittlichen Verfalls, und auf unserer Seite steht Alles, was das Jahrhundert an Idealen erstrebt. Die Gegenwart hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle falschen Götzen gründlich zu vernichten, und so wird es uns auch glücken, das napoleonische Schmarotzerthum, das an dem Unglück der Völker sich mästet, zum europäischen Tempel hinaus zu jagen.

— Zur Bundesanleihe. Nach der amtlichen Publication des „Staatsanzeigers" betragen die Zeichnungen zur norddeutschen Bundesanleihe nur etwas über 68 Millionen. Es bedurfte der freudigen und erhebenden Aufregung, welche die gleichzeitig eintreffenden Nachrichten von dem Siege unserer Heldensöhne auf dem Schlachtfelde hier hervorrief, um das schmerzliche Gefühle über diesen Mißerfolg im Innern zurückzudrängen. Der „Patriotismus der Deutschen", an welchen der Finanzminister appelirte, ist im Inlande nicht stark genug gewesen um den ganzen Betrag der Anleihe zu decken, während die einzige Berliner Börse hunderte Millionen an anderen Speculationspapieren, Amerikanern, Rumäniern ꝛc. seiner Zeit sofort untergebracht hat. Ein Geldplatz wie Berlin, der mit Recht als einer der ersten der Welt bezeichnet wird, müßte auch in Zeiten wie die jetzigen die Macht haben, auf solch einen an den Patriotismus mit der erforderlichen Vernehmlichkeit zu antworten, eine Probe seiner Kraft zu geben, wenn es gilt, dem Vaterlande in Gefahr beizustehen. Wie die Betheiligung sich auf einzelne Bevölkerungsgruppen vertheilt, ist genau nicht zu ersehen, doch hören wir allgemein glaubwürdig versichern, daß auch der große Grundbesitz sich fast gar nicht durch Zeichnungen betheiligt hat. Unsere kleinen Herren, die sonst in erster Linie das Vaterland zu stützen prätendiren, haben sich hier ziemlich passiv verhalten.

— Zur Haltung der Neutralen. Ueber den Eindruck, welchen die militärischen Ereignisse vom 2. bis zum 6. auf die neutralen Mächte gemacht haben, liegen natürlich noch keine Nachrichten vor. Die Notizen, welche die Blätter über die Verhandlungen zwischen den Neutralen bringen, datiren nur bis zum 3. und 4. Aber mit dem ersten preußischen Erfolge scheint an der Donau die alte Eifersucht wieder fieberhaft erregt zu werden. Man treibt im Cabinet des Herrn von Beust wirklich, wie es sich anläßt, eine Politik nach Sonnenschein und Regen, bestimmt von den Gelüsten und Wallungen des Augenblicks. Als die Franzosen Saarbrücken besetzt hatten, ward fest und billig die strengste Neutralität versichert. Heute verlautet bereits wieder, daß an der „maßgebenden" Stelle eine Intervention gegen Preußen projectirt wird. Das „Fremdenblatt" erklärt, es müsse um jeden Preis verhindert werden, daß einer der kriegführenden Staaten eine übermächtige Stellung in Europa gewinne. Die amtliche „Linzer Ztg." sagt: „Es können während des blutigen Drama's Chancen eintreten, für welche sich Oesterreich die volle Freiheit der Aktion bewahren muß. Die Hegemonie Preußens wäre nur ein Vorspiel für eine neue Demüthigung Oesterreichs, für die Niederhaltung aller seiner politischen und staatlichen Kräfte; dagegen sich zu wahren, ist die erste Pflicht der Regierung und der Bevölkerung." Und selbst die „A. A. Z." raisonnirt über die Politik des buntscheckigen Kaiserstaates: „Die Lage Oesterreichs wird mit jedem Tage bedenklicher, und die Aufrechthaltung seiner Neutralität — dieses frommen Wunsches der friedliebenden Bevölkerung — wird immer schwieriger. Oesterreich befindet sich heute zwischen einem doppelten Drucke: dem französisch-italienischen und dem russisch-südslavischen. Frankreich hätte sich vielleicht mit der Neutralität Oesterreichs begnügt, wenn Süddeutschland sich nicht am Kampfe betheiligt hätte; so ist ihm aber mit unserer Neutralität nicht gedient. Wird es geschlagen, so braucht es nothwendig den Beistand einer großen Militärmacht." Das Alles braucht uns aber in der That herzlich wenig zu beunruhigen. Graf Bismarck, der die Liebenswürdigkeit, Klugheit und männliche Characterstärke des Herrn v. Beust sicherlich besser kennt, als wir, hat unsere Grenzen nach Oesterreich hin vollständig unbewehrt gelassen. Nicht etwa weil er irgend einer Versicherung des Wiener Reichskanzlers traut, sondern weil er fest davon überzeugt ist, daß das zerfallende Donaureich factisch zu ohnmächtig ist, um in diesem Augenblicke uns irgendwelche ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. Erzherzog Albrecht mag rüsten oder nicht, das wird uns hoffentlich heute ebenso wenig kümmern, als in dem Momente, wo wir den Frieden schließen werden, einzig und allein nach unseren Intentionen und Bedürfnissen.

— Bei den Verwundetentransporten werden in diesem Feldzuge zum ersten Male die neuen Transportwagen IV. Classe in Thätigkeit treten, von deren practischer Einrichtung man sich großen Erfolg verspricht. Die Verwundeten werden auf Tragbahren in die Wagen gestellt und an beiden Seitenwänden so placirt, daß ein breiter Gang in der Mitte frei bleibt, die Wagen sind durch Brücken mit einander verbunden, mit besonderen Räumen für Aerzte, Wärter 2c. versehen. Letztere führen die nöthigen Medicamente mit sich, um jeden Augenblick Hilfe zu leisten, eigene Signale können überdies in solchen Zügen stets das Halten herbeiführen.

— Nachstehenden Fall von Kühnheit und dienstlichem Pflichtgefühl eines Cavalleristen erzählt die „Ger. Ztg.": Die Remontecommando's kehren gegenwärtig aus Ostpreußen mit den von dort geholten Pferden zurück. Wegen des Krieges wurde angeordnet, daß Pferde und Mannschaften zur Beschleunigung der Rückkunft die Bahn möglichst zu benutzen hatten. Ein Ulanencommando dieser Art befand sich am Dienstage im Zuge der Ostbahn. Bei der sehr heißen Temperatur hatte man die Pferdewagen geöffnet. Plötzlich riß sich ein Rappe los; der Ulan, dem das Thier zur Besorgung anvertraut war, faßte zwar das Roß in Zügel und Nase, ohne es jedoch bändigen zu können; vielmehr flog das unbändige Pferd zum Wagen hinaus; der Ulan, der nicht losläßt, führt den verwegenen Luftsprug mit aus. Ein zweites Pferd, das sich ebenfalls los gemacht, stürzte hinterher. Der Rappe und der Ulan waren unversehrt geblieben, das zweite Pferd hatte jedoch beim Fallen auf die Schienen des zweiten Geleises eine ungefährliche Verletzung davon getragen. Unser Ulan, der den Rappen nicht losgelassen, ergreift auch noch das andere Pferd, schwingt sich auf den Rücken des ersteren und galoppirt dem Zuge nach, der, da der Unfall inzwischen bemerkt war, ihn bei der nächsten Station wieder aufnahm.

Ausland.

Oesterreich. Die Aufhebung oder richtiger ausgedrückt, die Kündigung des Concordates bildet den Gegenstand der Erörterungen in hiesigen und Provinzblättern. Daß die Maßregel allgemeinen Beifall findet, ist selbstverständlich. In einigen Organen wird nur darauf hingewiesen, das bis zur gesetzlichen Regelung der staatlich-kirchlichen Beziehungen durch den Reichsrath ein Provisorium besteht, daß zu Inconsequenzen führt. So hebt man besonders den Fall hervor, daß die Regierung, da neue Gesetze noch nicht geschaffen sind, gezwungen sein wird, sich vorkommenden Falls auf die bereits principiell aufgehobenen Bestimmungen des Concordates, welche, soweit sie nicht schon früher im Gesetzgebungswege aufgehoben wurden, noch immer Gesetzeskraft haben, zu berufen. Dies ist allerdings richtig, aber es ist nur die natürliche Folge des Provisoriums, das nicht umgangen werden konnte. Die Regierung hätte, um diesem Uebelstande zu begegnen, gleichzeitig mit der Kündigung des Concordates die Gesetze über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche octroyiren müssen. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß sie dafür die Indemnität erlangt hätte, so zieht man doch das von der Regierung gewählte Verfahren, dem Reichsrathe die Beschlußfassung vorzubehalten, wegen seiner Correctheit vor. Den Inconvenienzen, die möglicher Weise eintreten können, wird die Administration zu begegnen wissen. Ein pesther Blatt läßt sich schreiben, daß Cardinal Rauscher sich in einer Audienz bei dem Kaiser für die volle Beseitigung des Concordats aussprach. Das wäre eine merkwürdige Thatsache, wenn sie wahr wäre. Glaubwürdiger erscheint die Nachricht des „Vaterland", daß Weihbischof Kutschker in Folge der Kündigung des Concordats auf sein Amt als Ministerialrath im Cultusministerium verzichten wolle. In Oberösterreich mehren sich die Austritte aus der katholischen Kirche, und es wenden sich die Ausgetretenen entweder keiner bestimmten Religionsgenossenschaft oder dem Protestantismus zu So haben in Linz unter Andern Herr Dr. Heinrich Heyßler, Hof- und Gerichtsadvocat sammt Gemahlin unter der ausdrücklichen Erklärung, im Christenthume verbleiben zu wollen, am 1. d. M. bei der Gemeindevorstehung ihren Austritt aus der katholischen Kirche angezeigt nnd denselben ausführlich mit Hinweisung auf die Infallibilität motivirt.

Provinzielles.

≌ Posen, den 6. August. Die Bundesanleihe und die Prima in Waffen! Auf die Bundes-Anleihe sind gestern bei der hiesigen Königl. Bank 231 Nummern in Betrage von 358,600 Thlr. gezeichnet worden. Auch wird in diesen Tagen für die Provinz Posen eine Darlehnskasse errichtet werden. Als Bundesbevollmächtigter ist der Regier. Rath H. Schück ernannt worden, welcher auch schon im Kriegsjahre 1866 diese Geschäfte besorgte. Als Lokal sollen einige Zimmer der Königl. Bank benutzt werden. — Auf dem hiesigen Gymnasium und der Realschule haben wie in anderen Städten die Primaner nicht erst das Abiturienten-Examen abgewartet, sondern sich einfach ein Abgangszeugniß ausstellen lassen um so schnell als möglich in die Armee eintreten zu können. —

Verschiedenes.

Leipzig, 4. August. Der gestrige Bettag bot ein seltenes Schauspiel dar; alle Confessionen schienen, von einem Gedanken beseelt, sich die Hände gereicht zu haben und feierten, indem sie dem begonnenen nationalen Kampfe religiöse Weihe gaben, unwillkürlich ein Fest der Verbrüderung. Nicht nur sämmtliche evangelische Kirchen, sondern auch die reformirte und katholische Kirche und der Tempel waren von Andächtigen überfüllt, die herbeigeeilt waren, um sich für die Mühen und Gefahren zu sammeln die jetzt uns Allen drohen. Das große Thema wurde von allen Predigern mit gleichem Ernst und Feuer behandelt, und sicherlich ist die Aufforderung Aller, daß ein Jeder den Kampf nach Maßgabe seiner Kräfte, und zwar der sittlichen ebensowohl wie der materiellen, unterstützen möge, überall auf empfänglichen Boden gefallen.

Locales.

— **Der Handelskammer** (Sitzung v. 8. d. Mts.) übersandte der Fürst v. Pless in seiner Eigenschaft als „Königlicher Kommissar und Militär-Inspecteur für die freiwillige Krankenpflege" folgendes Anschreiben: „Wie ich aus den öffentlichen Blättern ersehe, haben überall die sehr verehrlichen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen die Initiative zu Sammlungen für die patriotischen Zwecke der freiwilligen Krankenpflege mit dem besten Erfolge ergriffen, indem gerade diesen Stellen die Gaben an Geld in reichem Maße zufließen." Der Herr Fürst v. Pleß richtet deshalb an die hiesige Handelskammer „die lebhafte Bitte aus den derselben zur Verfügung stehenden Fonds reichiche Zuwendungen an die centralisirten deutschen Vereine entweder zu Händen des Central-Comités zu Berlin, unter den Linden Nr. 12, oder des Provinzial-Vereins zu Königsberg gelangen zu lassen."

Die Ausbildung und Absendung von gegen Entgelt anzunehmenden Heilgehülfen und Krankenwärtern theils für Verwundeten-Transporte, theils für die stationäre Pflege, sowie die Unterstützung der Local-Vereine des Kriegsschauplatzes erfordern schon jetzt große Aufwendungen, welche die centralisirten deutschen Vereine bereitwilligst übernommen haben. Es dürfte daher dem Zwecke der in hohem Grade anerkennenswerthen Sammlung Seitens der sehr verehrlichen Handelskammer durchaus entsprechen, aus dem gesammelten Fonds meiner Bitte gemäß zu verfahren." — Die Handelskammer beschloß anfänglich dieser Aufforderung Folge zu geben und da ihr andere Fonds, als nur die zur Deckung ihrer Verwaltungskosten, nicht zur Verfügung stehen, eine Geldsammlung zu besagtem Zwecke unter den Gewerbetreibenden 1. Abth. Lit. A. 1 und 2 zu veranstalten, hat aber von der Durchführung dieses Beschlusses Abstand genommen, da eine Kollekte zu demselben Zwecke nicht blos in dem Kreise der Bezeichneten, sondern bei der hiesigen Bewohnerschaft bereits veranstaltet worden ist.

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhofe Thorn gingen im Monat Juli aus Polen Güter (Gew. in Cntrn.) ein: Getreide 15198, Kalk 3220, Steinkohlen 1342, Spiritus 1140, Borsten 2c. 30¾, Rübkuchen 540, Manfakt. Waaren 56⅓, Eisen-Waaren 255⅓, Schwellen 443½, Bücher 202, Wein 3⅓, Häute 25½, Wolle 33¾, Taback 12, Wagenfett 4, Salz 62½, sonstige Effekten 39¾.

— **Auf die Bundes-Anleihe** sind hierorts gezeichnet worden: bei der Bank-Commandite 97,250 Thlr., bei der Kreiskasse 1000 Thlr., also in Summa 98,250 Thlr.

— **Literarisches.** Frauen-Arbeit im Kriege. Unter diesem Titel veröffentlicht die Modenwelt soeben ein Extra-Blatt mit einer Anleitung zur Anfertigung jeder Art von Verband-Gegenständen 2c., welche sich zur Herstellung von Frauenhand eignen. Die Anleitung, gestützt auf Angaben von bedeutenden Aerzten und herausgegeben von Frau Frieda Lipperheide, ist erläutert durch 52 Abbildungen und kostet 5 Sgr. — Während des Feldzugs indessen wird dieselbe von der Verlagshandlung als patriotische Gabe an Vereine wie Private gratis ausgegeben.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. August. cr.

	Schluß matt.
Fonds:	
Russ. Banknoten	73½
Warschau 8 Tage	73
Poln. Pfandbriefe 4%	62
Westpreuß. do. 4%	76
Posener do. neue 4%	81
Amerikaner	91½
Oesterr. Banknoten	79½
Italien.	49
Weizen:	
August.	66½
Roggen:	fester.
loco	45½
August	46¾
Sept.-Octbr.	47¾
Octbr.-Novbr.	48½
Rüböl:	
August	13⅞
Sept.-Octbr.	13 5/24
Spiritus	höher.
loco	16
Octbr. pro 10,000 Litre	17 7/30

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 9. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: sehr heiß.
Mittags 12 Uhr 21° Wärme.
Alle Getreide-Artikel beschränktes Geschäft.

Weizen ohne Angebot.
Roggen nach Qualität 36—39 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer nach Qualität 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Gerste, Erbsen } ohne Angebot.
Spiritus 15¼—15—14 Thlr. pro 100 Qrt. 80% angeboten.
Rübsen wenig Angebot pro 1800 70—75 Thlr.
Russische Banknoten, unregelmäßig 70½—71, der Rubel 23—23½ Sgr.

Danzig, den 8. August. Bahnpreise.

Weizen, vereinzelte Kauflust und hellbunt nach Qualität 124—130 Pfd. mit 60—67⅓ Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt.
Roggen geschäftslos.
Gerste, nicht gehandelt.
Erbsen, Futter- und gute Mittel- 35½ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer fest, gute Qualität 48⅓ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus fehlt.
Rübsen, schöne, durchaus trockne Qualität, unverändert von 95—90 Thlr pr. 2000 Pfd. oder 102½—97⅙ Sgr. pr. 72 Pfd. und mittlere Qualität und trockene von 85—80 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 91¾—86½ Thlr. pro 72 Pfd.

Pris-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 8. August. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pf.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	p
Weizen-Mehl No. 1	5	6	—	6	7	—
" " " 2	4	22	—	5	24	—
" " " 3	3	6	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl No. 1	3	28	—	4	5	—
" " " 2	3	18	—	3	25	—
" " " 3	2	18	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	10	—	3	17	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Graupe No. 1	7	6	—	7	19	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	5	16	—	5	29	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	16	—	4	29	—
" " 2	4	—	—	4	13	—
Koch Mehl	2	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	14	—	1	14	—

Amtliche Tagesnotizen

Den 9. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 6. d. Mts. ist die bisher der unterzeichneten Polizei-Verwaltung für die Stadt Thorn obgelegene Ertheilung von **Auslands-Reisepässen** dem hiesigen Königlichen Landraths-Amte übertragen worden. Die Eingesessenen der hiesigen Stadt haben sich daher fortan mit ihren diesfälligen Anträgen an das Königliche Landraths-Amt hierselbst zu wenden.

Hierbei machen wir noch bekannt, daß das Einwohner-Meldeamt nach dem Zimmer des Polizei-Sekretariats verlegt worden ist.

Thorn, den 9. August 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bei der großen Zahl solcher Personen, welche sich zur Krankenpflege, zum Krankentransport, zum Büreaudienst in den Kriegs-Lazarethen und ähnlichen Hilfeleistungen für die Armee melden, sehe ich mich veranlaßt, nochmals darauf hinzuweisen, daß nur diejenigen Meldungen berücksichtigt werden können, welchen die durch meinen Erlaß vom 30. Juli d. J. vorgeschriebenen Zeugnisse über die sittliche Führung und beziehentlich die technische Ausbildung für die Dienstleistung, außerdem aber ein Zeugniß über Alter und Gesundheit der Betreffenden beigefügt sind. Eingaben, welche dieser Zeugnisse ermangeln, können weder berücksichtigt, noch auch besonders beantwortet werden.

Königsberg, den 7. August 1870.

Der Provinzial-Delegirte für die freiwillige Krankenpflege in der Provinz Preußen,
Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident
von Horn.

Aufruf.

Mit den ersten blutigen Kämpfen wächst stündlich die Größe unserer Aufgabe. Wir trachten, dieselbe ohne jeden Zeitverlust auf das Sorgfältigste zu lösen. Hierzu bedürfen wir aber viel größerer Mittel als uns bis jetzt zugekommen sind. Deshalb verbinden wir mit dem Ausdruck innigsten Dankes für jede bis jetzt eingegangene Gabe die erneute dringende Bitte, Gaben aller Art, vornemlich aber Geld für die in größter Ausdehnung Tag für Tag von uns gemachten Bestellungen, unserer Kasse (hier Unter den Linden Nr. 12.) zufließen zu lassen.

Unsere einheitliche Organisation, in Folge welcher alle deutschen Vereine in unserer Mitte vertreten, in allen deutschen Landen Landesdelegirte von uns bestellt sind, bewährt sich in vollstem Maße; aber ihre erfolgreiche Wirksamkeit, die Fürsorge für alle Theile des Kriegsschauplatzes erheischt die Vermehrung und Concentrirung der Mittel. Daher die Nothwendigkeit, jede irgend vermeidliche Zersplitterung der Gaben zu vermeiden, von besonderen Wünschen und Unternehmungen, deren Dringlichkeit nicht völlig zweifellos ist, für jetzt abzusehen und die Centralkasse zu speisen.

Wir entbehren der Portofreiheit. Sendungen von Lazarethbedürfnissen und Erfrischungen gehen uns aber frachtfrei durch die Eisenbahnen zu. Postsendungen sind demzufolge nur für Geld räthlich, andere Gegenstände den Eisenbahnen zuzuführen.

Berlin, den 6. August 1870.

Das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Die Kollekte

für die zurückgebliebenen bedürftigen Familien der ausmarschirten Truppen beim Sonntags-Gottesdienste hat ergeben: Vormittags 32 Thlr. 28 Sgr., Nachmittags 21 Sgr. 7 Pf.; dazu am 5. eingeschickt 1 Thlr. und am 7. noch 2 Thlr., im Ganzen 36 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., welchen Betrag ich dem hier für den genannten Zweck wirkenden Vereine zu Händen des Herrn Kaufmann Mallon ausgehändigt habe. Meinen herzlichen Dank allen freundlichen Gebern. Gott segne unser Vaterland!

Gessel.

Ausverkauf!

In Folge der kriegerischen Zeiten verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Lagers zu jedem nur annehmbaren Preise.

Jacob Goldberg.

Durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung

herausgegeben von der

Redaktion der „Militärischen Blätter".

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:
1) Die neuesten Depeschen und Nachrichten.
2) Eine genaue Orientirung über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und Situationszeichnungen. —

Inhalt: Neueste offizielle Depeschen. Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter". — Politische Uebersicht. — Die Kriegslage. — Vom Kriegsschauplatz. — Schlacht- und Gefechtsberichte. — Beschreibung einzelner Thaten 2c. Militärische Artikel für ein größeres Publikum bearbeitet. Original-Correspondenzen von Offizieren und drei Spezial-Berichterstattern. —

Preis jeder Nummer $2\frac{1}{2}$ Sgr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Binnen Kurzem erscheint und nimmt Unterzeichneter Bestellungen darauf entgegen:

Lieder zu Schutz und Trutz.

Gaben deutscher Dichter

aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.

Mit einer Titelzeichnung von Ludwig Burger.
In Lieferungen von 48 Quartseiten, à 10 Sgr., 36 Kr rh.

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Berlin, 1870.
Franz Lipperheide.

Kein anderes Volk, keine andere Literatur besitzt ein Werk wie das gegenwärtige. Es ist eine Sammlung Kriegslieder aller hervorragenden Dichter eines großen Landes, gesungen während eines großen Krieges, Lieder aller bedeutenden deutschen Dichter, entstanden in diesen Tagen, wo wir gegen Frankreich marschiren.

Jeder Deutsche wird sich an diesen Liedern laben! Für immer ist ihnen in unserer Literatur ein Platz gewiß!

Zum großen Theil bieten wir **Original-Beiträge** unserer ersten Dichter, wie: Friedrich Bodenstedt — Felix Dahn — Wilh. Dunker — Julius Grosse — Klaus Groth — O. F. Gruppe — Karl Gutzkow — Wilhelm Hertz — Gec. Hesekiel — Heinrich Hoffmann von Fallersleben — C. v. Holtey — Ignaz Hub — Wilhelm Jensen — Alex. Kaufmann — H. Kletke — Gustav Kühne — Franz von Löher — Oswald Marbach — H. F. Maßmann — Wolfgang Müller von Königswinter — Müller von der Werra — Adolf Peters — H. Pröhle — Gustav zu Putlitz — Emil Rittershaus — Julius Rodenberg — K. Simrock — Julius Sturm — Albert Traeger — Heinrich Zeise 2c.

Die Ausstattung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo die Bedeutung des Dichters es rechtfertigt und eine deutliche Handschrift zugleich es erlaubt, in Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allbeliebten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. — Außerdem werden zur Erläuterung der autographirten Gedichte dieselben am Schlusse jedes Heftes nochmals in Druckschrift wiedergegeben.

Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Die Titelzeichnung ist von einem unserer ersten Künstler, Ludwig Burger, in bekannter Meisterschaft und ohne jeden Anspruch auf Honorar hergestellt worden.

Man pränumerirt stets auf 3 Lieferungen mit 1 Thlr. oder 1 Guld. 48 Kr. rh.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste erscheint am 10. August.

Wie der Krieger willig und freudig seinen Arm dem Vaterlande leiht, so der Dichter seine Feder!

Und nun für unsere Lieder ein offenes Herz und offene Hand für unsere Krieger!

Ernst Lambeck.

Dreschmaschinen und Locomobilen

in ganz vorzüglicher Ausführung stehen zum Verkauf und können **sofort geliefert werden** von

Paucksch & Freund,
Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!

Illustrirte Zeitchronik.

Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.

Nr. 1. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Von heute ab verkaufe ich **Herren-, Damen- und Kinder-stiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur gegen Cassa.

R. Geschke, Brückenstr. Nr. 16.

---

1 möbl. Stube u. Alk. z. verm. Bäckerstr. 166.

Um zu räumen verkaufen wir von heute ab:

Weizen-Mehl Nr. 1.

zu Thlr. $4\frac{1}{2}$ per Ctr.
(13 Sgr. billiger als in Bromberg).
NB. Unter 10 Centner wird nicht verkauft.
Thorn, den 4. August 1870.

Credit-Bank
von
Donimirski, Kalkstein, Łyskowski & Co.

Dasselbe Mehl verkaufe ich zu **demselben** Preise in kleineren Posten von **einem** Centner ab.

R. Neumann.

Einen Schreiber sucht der Kataster-Controleur **Hensel,** hier.

Augenkranken!

ist das Weltberühmte wirklich ächte
Dr. White's Augenwasser
von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr. bestens zu empfehlen.

Man verlange aber nur stets **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt,** denn nur **dieses** ist das **wirklich ächte.** Dasselbe ist mit Allerhöchst fürstl. Concession beliehen und hat sich seiner **unübertrefflichen Heilkraft** wegen, seit 1822 **großen Weltruhm** erworben, welches Tausende von Attesten bescheinigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **Ernst Lambeck** in Thorn.

Viele Jahre augenkrank, und doch noch Hülfe gefunden. Seit vielen Jahren litt meine Frau an einem heftigen Augenübel, welches durch die Länge der Zeit so bedenklich wurde, daß wir glaubten, dieselbe würde erblinden, da ärztliche Hülfe erfolglos blieb, das Leiden sogar theilweise verschlimmerte. Nachdem ich von den vorzüglichen Eigenschaften des Dr. White's Augenwasser von Tr. Ehrhardt gehört hatte, entnahm ich aus Ihrer Niederlage in Sorau N./L. einige Flaschen dieses Mittels, und **nach Gebrauch** derselben sind die Augen meiner Frau **wesentlich hergestellt,** so daß dieselbe jetzt sogar **Abends bei Licht sämmtliche Hausarbeiten** verrichten kann. Dies bezeuge ich Herrn Traugott Ehrhardt gern der **Wahrheit** gemäß. Rinkendorf b. Triebel N./L., den 14. Oktober 1869. Gottlob Lange, Bauerngutsbesitzer.

Kriegskarten

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch-deutschen Kriegsschaupl. in 4 Bl. 1 Thlr.
Dieselbe Karte zusammengestoßen in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.
Flemming's Karte vom franz.-deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Müller's Karte vom französisch-deutschen Kiegsschauplatze. 4 Sgr.
Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.
Dessen Karte der Ost- u. Nordsee. 10 Sgr.
Dessen Karte von Baden. 5 Sgr.
Franz, Karte von Mittel-Europa mit den neuen politischen Grenzen, Buntdruck. 2 Thlr.
Hermann, Central-Europa mit politischen Grenzen. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ernst Lambeck.

Soeben erschien in zweiter Auflage und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Das Volksbuch
vom
Grafen Bismarck.

Herausgegeben von
Wolfgang Bernhardi.
Preis 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Von nun an wieder zu haben:

Meter-Lineale

fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler 2c., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Meter, und auf diesen abgetheilt bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Ernst Lambeck.

In der Weinstube bei **A. Mazurkiewicz** ist die Kölnische Zeitung sowie auch andere zu lesen.

Daselbst eiskalte Bowle à $12\frac{1}{2}$ Sgr., Ungar-Weine à 15 Sgr., Rothweine à $12\frac{1}{2}$ Sgr., wie auch Porter, Engl. Ale und kaltes Faß-Bier.

Maljes-Heeringe

vorzüglicher Qualität empfiehlt
A. Stentzler.

Wohnung zu verm. Weißestr. 77.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist vom 1. Octbr. zu vermiethen bei **D. G. Guksch** Wittwe, Breitestraße 448.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**